

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Kopfzeile  
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitanbieter und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Anschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch  
Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weichen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnorf, Kaufbach,  
Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohm, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Nanzig, Reutirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhndorf  
bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt,  
Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 22.

Donnerstag, den 22. Februar 1912.

71. Jahrg.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1911  
bestrittenen Verläufe

a) an Viehseuchen-Entschädigungen (Verordnung vom 4. März 1881,  
Ges. u. B. Bl. S. 13 ff.),

b) an Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen (Gesetz  
vom 24. April 1906 und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Ges.  
u. B. Bl. S. 74 und 364 ff.), sind nach der Viehanzeige vom 1. Dezember 1911

zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

Pferd zu a: 1 M. 81 Pf.,

Rind unter 3 Monaten zu a: 64 Pf., zu b: 1 M. 57 Pf., zusammen 2 M. 21 Pf.,

sowie für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Rind von 3 Monaten und  
darüber zu b: 1 M. 57 Pf.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden.  
Wegen der Erhebung und Ablieferung der Beiträge verbleibt es bei dem zeit-  
herigen Verfahren.

Dresden, am 16. Februar 1912.

Ministerium des Innern.

Die Dienstleistung des Tierarztes Dr. Gaenisch in Weichen als Vertreter des  
Königlichen Bezirks-Tierarztes wird sich mit Ablauf dieses Monats erledigen.

Weichen, am 17. Februar 1912.

Nr. 245 b V. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der am 18. Dezember 1911 geborene Max Sterlinger in Kossau bei Weichen,  
vertreten durch den Verwalter, Ratsekretär Kochner in Weichen, klagt gegen den  
Arbeiter Max Schlier, früher in Grumbach, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, unter der  
Behauptung, daß dieser mit der Mutter des Klägers, der Dienstmagd Marie Sterlinger  
in Schmiedewalde, während der gesetzlichen Empfängniszeit vom 19. Februar 1911 bis  
mit 20. Juni 1911 den Verkehr vollzogen und daher als Vater des Klägers zu gelten  
habe, mit dem Antrage

1. den Beklagten zu verurteilen, dem Kläger vom 18. Dezember 1911 bis zur  
Vollendung des 16. Lebensjahres als Unterhalt eine vierteljährlich im Voraus  
zu entrichtende Geldrente von jährlich 216 Mark zu zahlen und zwar die rück-  
ständigen Beträge sofort;

2. das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl.  
liche Amtsgericht zu Wilsdruff

auf den 30. April 1912, vormittags 9 Uhr  
geladen.

Dem Kläger ist das Armenrecht bewilligt worden.

Wilsdruff, den 16. Februar 1912.

Cg. 36/12. Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Pflichtfeuerwehr.

Auf Grund Stadtgemeinderatsbeschlusses vom 30. November vorigen Jahres ist  
das Feuerlöschwesen dieser Stadt mit Wirkung vom 1. Januar dieses Jahres ab neu  
eingesetzt worden.

Zum Dienst bei der Pflichtfeuerwehr sind fortan alle männlichen Ein-  
wohner hier vom erfüllten 18. bis zum 55. Lebensjahre verpflichtet, mit  
Ausnahme aller derer, welche nach § 25 des Feuerlöschregulativs Befreiung genießen.

Sie ist in drei Abteilungen gegliedert und zwar:

1. Abwehrmannschaften,  
2. Spritzenmannschaften,  
3. Reserveabteilung.

Den Abteilungen unter 1 und 2 gehören die Mannschaften vom 25. bis zum  
35. Lebensjahre an, während die Personen vom 18. bis zum 25. Lebensjahre, soweit  
sie nicht der freiwilligen Feuerwehr beitreten, zum Dienst bei der Reserveabteilung ver-  
pflichtet sind.

Als äußeres Abzeichen haben die Mannschaften, wie bisher schon üblich, Arm-  
bänder und zwar:

Abwehrmannschaften rote Binde  
Spritzenmannschaften S auf weißer Binde  
Feuerabteilung R

Diese Abzeichen sind am linken Oberarm zu tragen und bei Übungen  
sowohl, als auch bei vorstehendem Feuer nach § 46 des Feuerlöschregulativs anzulegen.

Beim Auscheiden aus der Pflichtfeuerwehr (nach erlangtem Alter oder Uebertritt  
in die freiwillige Feuerwehr) sind die Abzeichen an Ratsherrn zurückzugeben.

Die bisherige Pflichtfeuerwehr mit ihren Abteilungen wird hiermit auf-  
gelöst. Alle ihr zugeteilt gewesenen Mannschaften werden aufgefordert, die in ihrem  
Besitz befindlichen Abzeichen (Armbänder) unverzüglich hierher zurückzugeben.

Die bis jetzt von der hiesigen priv. Bürger-Schützengesellschaft übernommene  
Funktion der Wachschmar kommt in Wegfall.

Die Bestimmungen des Regulativs über das Feuerlöschwesen vom 16. September 1897,  
insoweit sie in vorstehendem nicht abgeändert, bleiben fortbestehen, insbesondere bleiben  
die in ihm enthaltenen Strafbestimmungen in Kraft.

Wilsdruff, am 12. Februar 1912

Der Bürgermeister.

§ 25

des Feuerlöschregulativs lautet wie folgt:

Befreit von dem Feuerwehrdienste sind die Mitglieder der städtischen Kollegien,  
insgesamt alle Beamten und Offizianten der Staats- und Stadtbehörden, ferner die  
Ärzte und Apotheker, sowie aktive Militärpersonen.

## Neues aus aller Welt.

Im Kaisermandat 1912 werden alle kaiserlichen Truppen nach  
einem vom König Friedrich August in Uebereinstimmung mit dem  
Kaiser gegebenen Befehle die Friedensuniform (nicht die neue Feld-  
uniform) tragen.

Die englische Admiralität erging eine Einladung Kaiser  
Wilhelms zum Besuch der englischen Flotte in Kiel im Frühjahr dieses  
Jahres.

Staatssekretär Dr. Solf begibt sich Mitte Mai nach Südwestafrika.  
Als Präsident der Reichsanstalt für Angestelltenversicherung ist  
Ministerialdirektor Caspar in Aussicht genommen.

Der Entwurf eines Schatztruppengesetzes ist dem Reichstage  
zugegangen.

Das Luftschiff „P. 11“ flog am Montag nachmittag zu  
seiner letzten Prüfungsfahrt vor der Uebernahme durch die Verkehrs-  
verwaltung von dem Teiler Schießplatz auf und landete Dienstag  
vormittag glatt an derselben Stelle.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer trat in  
Berlin zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammen.

Das internationale Friedensbureau in Bern veranlaßt wegen  
des italienisch-französischen Krieges eine Weltfriedenspetition.

Der österreichisch-ungarische Finanzminister Baron Burian hat  
seine Demission gegeben.

Die Ernennung des Obmanns des Polenklubs Dr. Ritter  
v. Willnöß zum österreichischen Finanzminister ist vorgestern vollzogen  
worden.

Nach einer Konstantinopeler Meldung fanden vor Derna  
zwischen türkischen und italienischen Truppen neue Kämpfe statt, bei  
denen die Italiener beträchtliche Verluste erlitten.

Das Schiffschiff „Chindow“ der Fern-Obersee-Compagny  
schleifte gestern einige Wägen von Rangoon. Ungefähr 50 Personen  
ertranken. Man glaubt, das Schiff sei in einen starken Strudel geraten.

Nach Zeitungsmeldungen aus San Francisco sind dort zwei  
Zweifelder aus einer Höhe von 100 Fuß herabgeschürzt. Der deutsche  
Bilger Hoff wurde tödlich verletzt, der Engländer Glenmarin blieb  
unverletzt. Beide Flugzeuge wurden gänzlich zerschmettert.

## Landwirtschaftswoche in Berlin.

Einmal im Jahre zeigt die Kleinstadt Berlin auf  
lange Zeit ein anderes Gesicht als sonst, und zwar im  
Februar, wenn von weit und breit die Landwirte  
zusammenströmen, um in der Stadt, dessen Kaiserpalast  
von der „roten Flut“ umrandet ist, ihre Versammlungen  
und Tagungen abzuhalten. Schon tagelang vorher rüht  
man zu dem Empfang. Nicht etwa, weil man die  
„Agrarier“ so freundlich lieb hat — im Gegenteil, man  
verwünscht sie sonst und blickt ihnen alle möglichen bösen  
Bastien an, nicht zum wenigsten das der unerfülllichen Ver-  
gehrlichkeit, sondern weil man mit ihnen Geschäfte machen  
will. Da werden in den Zeitungen die verschiedensten  
Anzeigen losgelassen und den Herren Landwirten die  
heißlichsten Kaufgelegenheiten, die einladendsten Restaurants  
und Vergnügungsorte angepriesen. Es ist eben die alte  
Sache, das Geld, das der Landwirt in der Großstadt  
läßt, weiß man wohl zu würdigen und festzuhalten, aber  
die zur Schau getragenen freundschaftlichen Gefühlen  
machen nachher alsbald entgegengelegten Gefühlen Platz.

Auffallend macht sich der agrarische Einschlag in den  
Straßen der Innenstadt bemerkbar. Zwischen den mehr  
oder weniger mobilisierten Großstädtern, die sonst  
die Straßen beherrschen, tauchen andere Gestalten auf.  
Große, kräftige Männer mit blühender Gesichtsfarbe  
schreiten mit weit ausschlagenden Schritten dahin. Schritten,  
denen man anmerkt, daß das großstädtische Asphaltpflaster  
nicht ihr gewohntes Gebiet ist, sondern der weiche Acker-  
boden, der von Pflug und Egge bearbeitet wird. Man  
sieht ihnen auch an, daß sie des Königs Rod getragen  
haben, und öfters begegnet man ihnen in Begleitung von  
Soldaten der Berliner und nächstgelegenen Garnisonen.  
Soldatengeschlechtern entstammend, die seit Generationen  
ihrer Dienstpflicht immer in demselben Regiment genötigt  
haben, zeigen sie sich nun neben der Uniform des Sohnes  
oder des Bruders . . .

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der  
Landwirte fand wie im vorigen Jahre im Sportpalast in  
der Potsdamer Straße statt. Also in demselben Raum,  
in dem vor Jahresfrist der Präsident des Bundes  
die stolzen Worte „Bürger heraus“ erlassen ließ. Worte,  
die übrigens schon am nächsten Tage in Erfüllung gehen  
sollte, allerdings im anderen Sinne, wie es sich der  
Derr Präsident gedacht hatte. — Vor dem Sportpalast  
ist eine kleine Maschinenausstellung arrangiert und eine  
Schar von Zeitungsverlegern hat Posten gefaßt. Der Andrang  
war diesmal ein ungewöhnlich großer, war doch schon  
Tag vorher kein Quartier in Berlin mehr zu haben.  
Es konnte gar keinen wirksameren Protest gegen die  
politischen Vorgänge der letzten Zeit geben, als dieser  
Massenbesuch und der Verlauf dieser händlerischen  
Herrschaft.

Gewaltig klangen das Kaiserhoch und die National-  
hymne, überzeugend und grandios gemeint, durch den  
weiten Raum. Die Reden der Bundesführer fanden wie  
immer den lebhaften Widerhall; sie waren etwas schärfer  
gehalten als sonst. Ein maßvoller antisemitischer Zug  
trat hervor; das abwartende Verhalten des Reichskanzlers  
wurde kritisiert, zugleich mit der Bitte, der Politik der  
Rechten keinen neuen Anstoß zwischen die Beine zu  
werfen. Die Führung der Regierung im sozialen und  
wirtschaftlichen Leben wurde getadelt. Gegen Dr. Baasche  
als Vertreter der deutschen Landwirtschaft im neu-  
geänderten Reichsbund wurde auf das entsetzliche  
protestiert. Dr. Hahn erntete ein spontanes Hoch und  
Derr v. Oldenburg-Jannschau gestaltete seine Ausführungen  
wie immer äußerst treffend und dabei von gelendem  
Humor durchweht. Der Freikant gehörte der Sozialdemokratie  
„up ewig ungedert!“ Die Sozialdemokraten mögen ver-  
schwenden aus den Vorjahren der Geheimnisse und aus  
den Vorjahren des Bundesrats. Mit „solonischer  
Weisheit“ könne die Sozialdemokratie nicht bekämpft werden.

Hier Umsturz, dort Vaterland, kein Raum mehr da für Mittelmäßigkeiten.

Gegen 5 Uhr hatte die imposante Versammlung ihr Ende erreicht und ein unabsehbarer Strom von Fahrzeugen und Fußgänger wälzte sich wieder nach dem Stadtkern zurück. Und wie lange noch, dann rüstet man zur Heimkehr und nicht der unangenehmste Augenblick der ganzen Reise soll es sein, wenn der Zug aus der Millionenstadt wieder abdampft, zurück zum Erdgeruch, zur heimlichen Scholle. Und dort beginnt dann bald die Frühjahrsarbeit, um im Berets mit der schöpferischen Kraft der Natur das Brot zu schaffen dem Volke. Die Großstadt aber, was weiß sie von alledem! Ein riesiges Häusermeer, das ihr ihr Feld; die Natur, die muß sie jucken geben, das Verhältnis für die Natur ist ihr abhanden gekommen, und darum:

Ein dufthoffenes reifes Roggenfeld,  
Daraus der Erde Segensfülle quellen,  
Müht sich zum Segen einer Großstadtwelt  
Ihr nächstens auf den starren Marktplatz stellen!

„Politische Reichskorrespondenz.“

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 21. Februar.

### Deutsches Reich.

#### Zwei neue Armeekorps.

In Berliner militärischen Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß durch die neue Militärvorlage an unserer Westgrenze allein zwei neue Armeekorps formiert werden. Als Standort des Stabes des neuen oberrheinischen Korps wird Freiburg i. Breisgau genannt, während das andere Generalkommando seinen Sitz in Trier erhalten soll.

#### Scheidendienst.

Die „Wall Mall Gazette“ führt in einem Artikel über das Spionagesystem der verschiedenen Mächte aus, daß das japanische und nach ihm das russische das ausgebildetste sei. Die europäischen Mächte zusammen gäben jährlich mindestens 40 Millionen Mark für Spionage aus, wovon etwa zwölf auf Deutschland allein fallen. Die höchste Summe, die das britische Parlament seit 1900 in einem Jahre für „Secret Service“ bewilligte, waren 10.250.000 Mk. (1903); für die letzten fünf Jahre war der Durchschnitt 9.500.000 Mk. Dieses Geld erhalten in der Hauptsache die Intelligenz-Departements der Admiralität und des Kriegsministeriums.

Wir wissen nicht, woher das englische Blatt seine Wissenschaft über diese von allen Mächten so diskret behandelten Dinge hat. Was seine Angaben über Deutschland betrifft, sind sie jedenfalls ganz maßlos übertrieben.

#### Was ist der Belagerungszustand?

Wegen der letzten Wahlunruhen wurde bekanntlich in Schwab die Belagerungszustand verhängt. In Preußen gelten dafür die Vorschriften des Gesetzes vom 4. Juli 1851. Hiernach geht bei Ausbruch die Erklärung des Belagerungszustandes vom Staatsministerium aus, in dringenden Fällen jedoch, vorbehaltlich der Befähigung, vom obersten Militärbefehlshaber des betreffenden Bezirks. Mit der sofort zu bewirkenden Bekanntmachung geht die vollziehende Gewalt ausschließlich auf den Militärbefehlshaber über, der persönlich für sein Verfahren verantwortlich und den Verwaltungs- und Gemeindebehörden die erforderlichen Anweisungen zu geben befugt ist. Die Bestimmungen der preussischen Verfassung über die Gewährung der persönlichen Freiheit, über die Unverletzlichkeit der Wohnung, über die Pressefreiheit, über das Versammlungs- und Vereinsrecht und über das Einschreiten der bewaffneten Macht können aufgehoben werden. Einzelne im deutschen Strafgesetzbuch mit Freiheitsstrafen bedrohte Handlungen, wie Hoch- und Landesverrat, Brandstiftung, Verführung einer Sache durch eine vorzüglich herbeigeführte Entzündung, Herbeiführung einer Leber- oder Nierenkrankheit, Verführung von Eisenbahnen, Vernichtung von Seilzeichen, Brunnenergänzung usw. werden mit dem Tode bestraft. Die Aburteilung erfolgt kriegsgerichtlich.

#### Die Befreiung der Losung bei der Aushebung.

Man schreibt dem „Dresdner Anzeiger“: Die Reichsregierung beabsichtigt eine wichtige Änderung des Reichsmilitärgesetzes vorzunehmen, die für die Militärschlichtigen von großer Bedeutung ist. Es soll das jetzt geltende System der Auslösung gänzlich beseitigt werden. Nach § 13 des Reichsmilitärgesetzes wird die Reihenfolge, in der die Militärschlichtigen eines Jahrganges ausgehoben werden, in jedem Aushebungsbezirke durch das Los bestimmt. Ein Abweichen von der Reihenfolge ist nur zulässig, soweit die erforderliche Anzahl der Rekruten für Spezialwaffen, an die besondere Anforderungen gestellt werden müssen, innerhalb der vorangegangenen Nummern nicht zu finden ist. Diese Bestimmung macht es unmöglich, Wünsche von Militärschlichtigen zu berücksichtigen, welche ein Interesse an einer sofortigen Einstellung haben. Schon jetzt nehmen an der Losung nicht teil die Einjährig-Freiwilligen, die zwei- und mehrjährig-Freiwilligen und die Militärschlichtigen der wehrfähigen Bevölkerung. Die zunehmende Entwicklung der technischen Truppen macht es auch in steigendem Maße notwendig, zugunsten ihres Erfolges von der Reihenfolge der Losnummer abzuweichen. Das ganze System der Losung ist also heute eine zeitgemäße Einrichtung mehr. Sie erschwert das Erlagsgeschäft sehr erheblich und führt geradezu zu ungeradeartigen Dürren, indem völlig taugliche Leute infolge ihrer Losnummer vielfach drei Jahre lang in Hoffenheit bleiben, ob sie tatsächlich noch eingestellt werden oder nicht. Aus diesen Gründen soll in Zukunft der Grundgedanke der Losung überhaupt aufgegeben werden und dagegen soll als maßgebend für die Reihenfolge, in der die Militärschlichtigen ausgehoben sind, nur die Tauglichkeit zum Militärdienst gelten. Hierdurch würde eine wesentliche Vereinfachung des Erlagsgeschäftes erzielt. Auch

von der Reihenfolge nach der Tauglichkeit sollen aber Abweichungen zugelassen werden, ohne daß dadurch eine Ungerechtigkeit für die Militärschlichtigen in Frage kommt. In erster Linie ist beabsichtigt, die im Ausland dienstlich Militärschlichtigen zu berücksichtigen, wenn sie den Wunsch haben, sofort eingestellt zu werden. Ferner soll von der Reihenfolge abgewichen werden zugunsten von Militärschlichtigen im Inland, die ihre sofortige Einstellung wünschen. Für die Spezialwaffen soll auch fernerhin bei der Auswahl des Erlages nicht nach dem allgemeinen Tauglichkeitsmaßstab, sondern nach dem Grad der Tauglichkeit die Auswahl erfolgen.

### Ausland.

#### Neue Klöster in Südtirol.

In Siebenbrunn bei Terlan hat ein Deutscher Benediktinerorden vom Baron Seifertitz einen größeren Grundkomplex erworben und beabsichtigt, nach Aufführung verschiedener Neubauten dortselbst eine größere Ordensabteilung zu gründen. — In Südtirol wird auch ein neues Redemptoristenkloster errichtet.

#### Vom großen Ausbruch der englischen Bergarbeiter.

Die Versammlung des internationalen Komitees der Kohlenarbeiter ist auf heute, Mittwoch, einberufen worden. Das Komitee wird alle ausländischen Kohlenarbeiter auffordern, die englischen Arbeiter durch Verhinderung des Kohlenexportes nach England zu unterstützen und event. zu streiken, falls ein solcher Export stattfinden sollte. Sämtliche Kohlenarbeiter Europas werden auf der Versammlung vertreten sein.

Bis jetzt haben 721.000 Grubenarbeiter ihre Kündigung zum 1. März eingereicht. Die Streikliste enthält 34,5 Millionen Mark, ausschließlich der Streikgelder der Syndikate von Bristol, Cumberland und der Grafschaft Staffordshire, deren Summen noch nicht bekannt sind. Infolge des drohenden Streiks sind die Preise für Kohlen bereits stark in die Höhe gegangen. In vielen Gruben werden schon die Pferde zutage gefördert, woraus man schließen kann, daß der Ausbruch so gut wie sicher ist. Daran werden eingerechnet zur Ausübung der erwarteten Truppenverstärkungen. Die Londoner Gasgesellschaft sammelte Kohlenvorräte auf drei Monate und sämtliche Eisenbahnen sind mit Kohlenzügen überflutet. Mehrere Eisenbahngesellschaften finden an, daß im Falle eines Ausbruches die Zahl der Züge eingeschränkt wird, und daß infolgedessen ein Teil des Personals verabschiedet werden müßte. Sollte der Generalausbruch ausbrechen, so würden etwa 5 Millionen Arbeiter beschäftigungslos.

#### China als Republik.

In einem soeben in Peking veröffentlichten Manifest wird angekündigt, daß China die europäische Zitrone annehmen und daß das Jahr 1912 das erste Jahr der Republik sein wird.

Aus Urumtschi ist in Kaschgar die Nachricht eingetroffen von einem glänzenden Siege der Regierungstruppen über die Republikaner im Ili-Gebiet. Die Verluste der Republikaner sollen mehrere Tausend Mann betragen. Die Regierungstruppen machten über 100 Gefangene und erbeuteten viele Waffen und Pferde. Der Chef des Stabes des im Osten befindlichen revolutionären Detachements wurde ebenfalls gefangen genommen und hingerichtet.

### Parlamentarisches.

#### Sächsischer Landtag.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich vorgestern mit Eisenbahnangelegenheiten. Gestern tagten beide sächsischen Kammern. Die Erste Kammer hielt nur eine sehr kurze Sitzung ab, während es in der Zweiten Kammer, die sich mit sozialdemokratischen Anträgen über den Schutz der Bauarbeiter und die Aufhebung der Gefährdung der Beschäftigten, zu langen, lebhaften Debatten kam.

#### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte vorgestern die Generaldebatte des Etats fort. Am Schluß der Sitzung ergriß der Reichskanzler von Bethmann Hollweg das Wort, um auf die Ausführungen mehrerer Redner zu antworten. Gestern läßt man die erste Lesung des Etats zu Ende. Die Debatte wurde in der Hauptsache durch die Vorgänge bei der Reichspräsidentenwahl ausgefüllt, aber die sehr bemerkenswerten Feststellungen gemacht wurden.

#### Die Gesetzsammlungen des Reichstages.

Der Senatorenkonvent des Reichstages trat am Dienstag vor der Plenarsitzung zusammen, um über die Gesetze für die nächste Zeit zu beraten. Es wurde beschlossen, nach Abschluß der ersten Lesung des Etats und Überweisung der Geschäftsordnungsanträge an die Kommission, die am Dienstag ohne Debatte erfolgte, zunächst die Interpellation der Volkspartei und der Sozialdemokratie wegen der Feuerung zu besprechen. Diese Beratung wird wahrscheinlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Am Freitag würde dann der Gesetzentwurf über den Mädchenhandel, das Handelsprovisorium mit der Türkei, das Reichsangehörigkeitsgesetz und das Schenkungsgesetz auf die Tagesordnung gestellt werden. Diese Vorlagen hofft man noch im Laufe des Februar zu erledigen, wobei der 24. und 26. Februar nach dem bereits früher gefassten Beschlusse freigeblieben.

Am 1. März soll dann mit der zweiten Lesung des Etats begonnen werden, und zwar will man mit dem Etat des Reichsamt des Innern beginnen. Dann soll der Justizetat, der Etat der Reichseisenbahnen und der Postetat folgen. Diese Beratungen werden wohl den Monat März in Anspruch nehmen, in dem, wie ebenfalls bereits beschlossen, der 9. und der 11. sowie der 25. als katholischer Feiertag freigeblieben. Am 28. März sollen die Osterferien beginnen, die voraussichtlich bis 16. April dauern werden.

#### Fractionsbildung der Reichspartei.

Die Reichspartei, die bisher nur vierzehn Mitglieder zählte, hat den mit liberaler Unterstützung auf Stelle des

Abg. von Oldenburg in Elbing ernannten Abg. Schröder, der sich anfangs keiner Fraktion anschließen wollte, in ihre Fraktion aufgenommen, sobald die Reichspartei jetzt aber fünfzehn Mitglieder verfügt und im Sinne der Geschäftsordnung des Reichstages nunmehr eine Fraktion bildet, der eine Vertretung in den Kommissionen und im Senatorenkonvent zusteht.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Vertriebe für die Arbeit nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 21. Februar 1912.

Jugendseküre. Das Kapitel der Jugendseküre ist gerade in den letzten Tagen wieder von verschiedenen Seiten erörtert worden. Daß in jedem Unterhaltungsstoff viel Aregendes und Bildendes liegt, begreift man schon im Altertum. Platon trug sich mit dem Gedanken einer sorgfältigen Auswahl des für die Jugend Geeigneten aus Dichtung, Götterlehre und Geschichte. Niemals ist dies Bemühen ganz geschwunden. In Deutschland fand es wirksamste Unterstützung in der Erfindung des Buchbruchs. Luthers, als Volkserzieher nicht weniger bedeutend wie als Reformator auf kirchlichem Gebiet, hat es stets für eine der vornehmsten Aufgaben gehalten, der reiferen Jugend Unterhaltung zu bieten, die nach Möglichkeit des schärfsten Lesens entbehrt ist. Daraus kommt es ja bei solcher Lektüre an. Der Jüngling will nicht daran erinnert werden, daß er noch vor kurzem die Schulbank gedrückt hat. Schon solche Karren wie: „Ihr meine jungen Freunde, die ihr nun den ersten Schritt ins weltliche Leben tut —“, „Wo, verbleiben ihn.“ Er sieht darin ein Stückerlaffen des Verfälschers zum Leser, und das junge Mädchen weiß es der Erzählerin nicht dank, wenn diese ihre moralischen Absichten aufzählt in den Vorbergründen stellt. Und ich meine, das ist gerade ein gutes Zeichen der Heranwachsenden. Sie sprechen damit unbenutzt aus, was bisher in keinem „Aus Einer“ hervorgeht. Das Moralische verweist sich immer von selbst. — Aber auch die Form soll eine andere sein, als in der während der Schuljahre gebotenen Unterhaltungsstoff. Wo zu einem gewissen Kindehalter hören wir immer mit demselben Wagnisse das: „Es war einmal,“ das den Anfang so vieler Märchen bildet. Diese drei Worte allein, ohne daß wir oft wußten, was nun kommt, können unserer Einbildungskraft die Fäden, durch welche wir eintreten, auch in ein Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“. Auch das wichtigste aller Werke für die Jugend, Daniel Defoes „Robinson Crusoe“, mutet uns ja schon durch seine Übersetzungen mädchenhaft an und läßt uns durch die Anschaulichkeit seiner Schilderungen alles miterleben. Der „reife“ junge Mann und selbst das „junge Mädchen“, sie wollen an die reale Welt erinnert werden, wollen in Unterhaltungsstoffen nicht nur durch Erbauung, sondern auch durch Erlebens sich erheitern und erheitern lassen. Daher nur keine Geschichten mit billiger Märchenhaftigkeit, wohl aber solche, in denen gezeigt wird, wie Ausdauer, geistige Kraft und auch mal ein Schokoladen gegen den Strom zum Siege verhilft. — Wenn nun gefragt wird: „Welche Bücher sollen wir der reiferen Jugend in die Hand geben?“ Dann hört man oft den Hinweis auf die Schätze unserer Nationalliteratur, und für die richtige Auswahl das Wort: „Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug!“ Eine beherzigenswerte Maxime, aber eine zu defiziente und doch wieder zu enge. Es würde ja auch schlimm aus unser neueres Schicksal, wenn wir immer nur von der Vergangenheit leben sollten; und zugleich wäre es undankbar gegen die guten Schriftsteller, die für unsere heutige reifere Jugend wirken.

Der Tierhühnerverein für die Amtshauptmannschaft Weichen hält Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 5 Uhr in Weichen seine 34. Jahreshauptversammlung ab, der, wie üblich, das Stiftungsfest in Form eines Familien-Beisammens folgt. Dem ungewöhnlichen Andrang aus Stadt und Land Rechnung tragend, der sich in den letzten Jahren geltend machte, hat man den größten Saal Weichens, den der goldenen Sonne, gewählt. Es gelangt ein ausgelachter Tropfen Schiedler aus Hoflieferant Otto Horus Kellerters zum Großverkaufspreise zum Ausklang. Dabei werden gemächte künstlerische Darbietungen in reichster Abwechslung Auge und Ohr erfreuen.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schlachthofe in Stuttgart am 16. Februar.

Nach dem amtlichen Bericht der Königlich-preussischen Kommission für das Viehräudewesen über die am 15. Februar 1912 im Königreich Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten wurden festgestellt: a) Milzbrand in 4 Gem. und 4 Geh. (am 31. Januar 1912: in 3 Gem. und 3 Geh.); b) Maul- und Klauenseuche in 1 Geh. in Dittersdorf, Amtsh. Scharwandra; c) Tollwut in 1 Geh. in Mittelweischdorf, Amtsh. Jittau; d) Maul- und Klauenseuche in 100 Gem. und 137 Geh. (114 Gem. und 165 Geh.); e) Räude der Pferde in 5 Gem. und 5 Geh. (6 Gem. und 6 Geh.); f) Gefäßgelenkboiteria in 1 Geh. in Jibella, Amtsh. Weichen (4 Gem. und 4 Geh.); g) Brustseuche der Pferde in 7 Gem. und 9 Geh. (6 Gem. und 8 Geh.); h) Gehirnmarkentzündung der Pferde in 23 Gem. und 23 Geh. (17 Gem. und 17 Geh.) — Der Bezirk der Königlich-preussischen Amtshauptmannschaft Weichen weist die Maul- und Klauenseuche nur noch in den beiden Ortsteilen Kartha und Wilsdorf mit 1 bzw. 8 verseuchten Geh. auf. Im benachbarten amtshauptmannschaftlichen Bezirk Dresden-A. befindet sich noch in Rogitztal 1 verseuchtes Geh. Vergleiche man im Bezirk der Königlich-preussischen Amtshauptmannschaft Weichen den Stand der Maul- und Klauenseuche vom 31. Januar dieses Jahres, wo noch in 7 Ortsteilen 11 Gehöfte verseucht waren, mit dem Stande am 15. Februar d. J. mit 4 verseuchten Gehöften in 2 Ortsteilen, so ergibt sich hieraus wiederum eine wesentliche Abnahme von 5 Ortsteilen und 6 verseuchten Gehöften. — Ferner wurde im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Weichen abermals in einem Gehöfte der Stadt Roffen die Gehirnmarkentzündung der Pferde, in einem Gehöfte in Rugschütz die Schweinegrippe (Einfach-Schweinegrippe), sowie in einem Gehöfte in Jibella die Gefäßgelenkboiteria festgestellt.

Landwirtschaftliche Schule Freiberg. Auf Veranlassung des Landwirtschaftlichen Kreditvereins für das Königreich Sachsen (Rechnert-Stiftung) findet auch dieses Jahr ein Buchführerkursus statt. Derselbe beginnt am 26. Februar und dauert voraussichtlich bis zum 7. März. Zur Teilnahme werden zugelassen alle selbstständigen Landwirte, gleichviel ob sie Mitglieder des Kreditvereins sind oder nicht, und ferner solche junge Landwirte, die sich im laufenden Jahre selbständig zu



**Trockenschnitzel u. Kartoffelflocken  
sowie sämtliche Futtermittel**

empfecht billigst

P. Heinzmann, Kesselsdorf.



Ein frischer Transport  
**Oldenburger u. Seeländer Pferde**



steht zum Verkauf.  
Wilsdruff, Telefon 86  
Rich. Bennwitz.

Von Sonnabend, den 24. d. M., ab stelle ich wieder einen großen Transport

**Schweres vorzügliches Milchvieh**



hochtragend und mit Kälbern, zu wirklich billigen Preisen und bekannter streng reeller Bedienung im oberen Gasthof in Kesselsdorf zum Verkauf. Nehme Schlußvieh jeder Qualität zu höchsten Preisen in Zahlung.

Telephon 96. **Emil Kästner, aus Gainsberg.**

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist

**MAGGI'S Würze.**

In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von

Berthold Wilhelm, am Markt 103/4.

**Hotel weißer Adler.**

Freitag, den 23. Februar

**Abendessen**

wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet **Walther Gieckel.**

**K. S. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.**

Alle Herren Kameraden werden hierdurch zu unserm Sonntag, den 25. Febr., abends 7/8 Uhr stattfindenden

**Kränzchen**

Kameradschaftlich eingeladen. Jeder Herr Kamerad ist berechtigt, eine Person einzuführen. **Der Vorsteher.**

**„Parkschänke“.**

Heute Mittwoch

**Abendessen.**

**Gasthof Weistropf.**

Sonntag, den 25. Febr., nachm. 4 Uhr

**Grosses Skattournier.**

Um zahlreiche Beteiligung bittet und ladet freundlichst ein

**Hermann Rood.**

**Lindenschlösschen.**

Freitag, den 23. Februar

**Schlachtfest.**

Hierzu ladet freundl. ein **Ernst Horn.**

**Meinen Lagerbestand**

- neuester Winter-Damen-Jackets
- Paletots
- Ball-Capes
- Kodel-Jacken
- Bunter Stoffblusen
- Kinder-Jackets u. Mäntel
- Nieler Jacken

verkaufe ich, um damit zu räumen, weit unter reelltem Wert.

**Emil Glathe Wilsdruff.**

**Tierschutz-Verein!**

Sonntag, den 25. Februar 1912, nachm. 5 Uhr

Meißen, Sonne:

**Jahreshauptversammlung!**

Prämierung! Stiftungsfest!



Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem aber schwerem Krankenlager unsere herzengute Tochter und Schwester

**Jungfrau Gertrud Hildegard Ranft**

in ihrem 18. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bittend, zeigt dies tiefbetrübt nur hierdurch an

Wilsdruff, den 20. Februar 1912

**Familie Hermann Ranft.**

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach kurzem Kranksein unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,

**Frau Privata Bertha Geissler**

geb. Beyer

im bald vollendeten 75. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Grotzsch, Meissen und Wilsdruff, den 20. Febr. 1912.  
PostBurkhardtswalde.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



**Herzlicher Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergesslichen lieben Gattin, unserer Tochter, Schwester und Schwägerin,

**Frau Hedwig Selma Kuntze**

geb. Menzer

sagen wir hierdurch allen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Pflege und Sorge für Erhaltung ihres Lebens, für die tröstenden Worte, Gesang und Schrift, freiwilliges Tragen, den herrlichen Palmen- und Blumenschmuck, sowie allen, welche die liebe Heimgegangene zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein. — Dir aber, liebe Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Somsdorf, Borlas, Naundorf, Dippoldiswalde, den 17. Februar 1912.

Der tieftrauernde Gatte, Eltern und Geschwister.



Für die überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der

**Frau verw. Ida Mathilde Bretschneider**

geb. Patzig

allseitig zuteil geworden sind, sagen nur hierdurch

**innigsten Dank**

Wilsdruff, den 19. Februar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 2.

Donnerstag 22 Februar 1912.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Am besten machst du gleich dein Ding im Anfang recht; Nachbesserung macht oft Halbgutes völlig schlecht.

S. Wädel.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 21. Februar.

Auf dem Bahnhofe Dresden-Friedrichstadt ist Sonntag mittag der Wagenrüder Herlok zwischen die Buffer zweier Wagen geraten und tödlich verletzt worden. — Der Dresdner Karneval erreichte am gestrigen Fastnachtsdienstag seinen Höhepunkt in dem glänzenden Karnevalsfestzug, der nachmittags zahlreiche Straßen der Stadt durchzog. Die Studierenden der Kgl. Akademie der bildenden Künste und der Kgl. Technischen Hochschule hatten den Festzug vorbereitet und verbürgten dadurch schon ein gutes Gelingen desselben. Früh gegen 10 Uhr traf Prinz Karneval mit seinem Hofstaat, von Pränchen kommend, auf dem Hauptbahnhof ein, wo ihn die Ratsherren, andere Honoratioren und Ehrenjungfrauen empfingen und eine Ehrenkompanie aufgestellt war. Zu Wagen ging es dann bis zum Rathaus, wo neben dem Rathausesel ein Ehrenruf verabreicht ward. Nachmittags 2 Uhr stellte der Festzug an der Ausstellung, Franzensbläser zu Pferde eröffneten ihn und dann folgten: Schöngestirnte Vereinigung zur Hebung des Rittmus, das Karrenschiff, Nacht seiner T. Altat des Prinzen Karneval, Internationale Hygiene-Ausstellung, G. m. b. H., der Hofschah von Zwitschenares huldigt dem Prinzen Karneval, Kapelle, die Kongo-Niesenschlange, Gemäldegalerie, Aeroplan, das Hochgericht, Zukunftsunternehmen Saure Sahne, Kapelle, Bürgergarde, Ehrenesorte des 11. Gardebataillon,iments Nr. 333, Wagen seiner närrischen Hobeit des Prinzen Eugen Karneval, Kapelle, Bismarckdenkmal am Rhein, Ingenieur Trichter bei den griechischen Helden, die chinesischen Wirren, Kapelle, Lindosa-Bad, Tongo-Gruppe und Alchimisten-Küche. Der Festzug, der diesmal alles Gewarten übertraf, und alle Kräftigkeit und Bau eines echten Karnevals anwete, bewegte sich durch zahlreiche Straßen der Altstadt und Neustadt, um schließlich gegen Abend an der Johann Georgen-Allee zu enden. Da schönes Frühlingswetter herrschte, war nicht nur ganz Dresden auf den Beinen, sondern auch von weit und breit kamen Schaulustige herbei und säumten die Straßen ein, die der Festzug passierte. Vielfach gab es ein arges Gedränge, so daß die Straßenbahnen teilweise nur sehr langsam vorwärts kommen konnten, während andere Verkehrsmittel überhaupt das Zentrum der Stadt tunlichst meiden mußten. Ueberaus groß war die Zahl der Maskierten unter den Zuschauern und viel Alkotria wurde getrieben, und doch schien man nirgends auszuwarten. Die diesmalige Veranstaltung hat bewiesen, daß derartige Vorhaben sich auch dort bestens durchführen lassen. Bis in die späten Abend- und Nachtstunden hielt das lustige Treiben an, und die Polizei hatte mit der Verlängerung der Polizeistunde der Gast- und Schankwirtschaften bis 3 Uhr noch ein übriges getan.

Auf dem Bahnhofe Pirna wurde am Sonnabend abend 8 Uhr der Hilsfweihensteller Sauppe durch eine Lokomotive überfahren und sofort getödtet.

Am Sonnabend ist in Zittau ein früherer Student verhaftet worden, der im Verdacht steht, der Mörder der Familie Schulze in Berlin zu sein. In seinem Besitz wurden zahlreiche Goldwaren, Uhren und Ringe gefunden, die er in Zittau zu verkaufen versuchte, und die jedenfalls aus dem Laden Schulzes stammen. Der Verdacht ist so begründet, daß ein Kriminalkommissar von Berlin abgereist ist, um an Ort und Stelle die Verhandlungen zu leiten. Der Verhaftete soll übrigens in seiner Zelle schon einen Selbstmordversuch unternommen haben. — Weiter wird gemeldet: Der am Sonntag in Zittau unter dem Verdachte des Mordes an dem Juwelier Schulzgeschen Ehepaar in Berlin verhaftete 28jährige ledige Salosler Oswald Tränkle aus Kleinschnau bei Zittau hat gestern vormittag um 9 Uhr dem Obergendarmen Müller gegen-

In dem Seidelschen Teich oberhalb Wiesa bei Annaberg sind die beiden zehn und zwölf Jahre alten Knaben des Eisenbahnarbeiters Engert, die sich auf die dünne Eisbede gewagt hatten, eingebrochen und ertrunken. Sonntag nachmittag 4.20 Uhr wurde an vielen Orten des Vogtlandes ein heftigster Meteor mit sehr langem Schweif beobachtet, das sich von Westen nach Osten bewegte und von donnerähnlichem Geräusch begleitet war.

Der 32 Jahre alte Ziegeleiarbeiter Otto Becker aus Ober-Reichenau bei Pausa (Vogtl.) wurde durch eine einfallende Bohrwand verschüttet und getödtet. Er hinterläßt eine Witwe und acht Kinder. Kurz nach dem Tode des Mannes schenkte die Frau einem neunten Kinde das Leben.

Das neue Lehrerseminar Zwickau wird mit 15 vollbesetzten Klassen und 200 Schülern eröffnet. Fünf Klassen kommen vom Seminar Annaberg, eine aus Dresden; 45 Knaben sind für beide Sexten bestimmt. Das Lehrerkollegium zählt 24 Mitglieder und eine Handarbeitslehrerin für die Liebungsschule, die 7 Klassen und 160 Kinder zählt.

In der Elsterstraße zu Leipzig wurde vorgestern nacht ein Reisender von vier jungen Männern angerepelt. Es entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf der Reisende von einem der jungen Männer durch mehrere Messerstiche in Brust und Rücken schwer verletzt wurde. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Zum Nachfolger Professor Kellers in der Leitung der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wötern bei Leipzig ist der Chemiker Dr. Fingerling von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim berufen worden.

Zu welchen Versärbheiten der Aberglaube führen kann, das zeigen die Kuren eines „Wunderdoktors“, der in Weida bei Gera amtirt. Der Mann scheint ein gutes Geschäft zu machen, denn er hat großen Zulauf aus der ganzen Umgebung. In der Hauptsache beschäftigt er sich mit Kuren gegen Epilepsie und Tobsucht. Gegen diese Krankheiten verordnet er Hundebut und in ganz schweren Fällen Hundehirn. Freilich darf letzteres nur von ganz schwarzen Hunden stammen, die kein einziges weißes Haar am Körper haben. Infolge dieser Kurmethode hat sich dort schon ein neuer Erwerbszweig entwickelt, der Handel mit schwarzen Hunden, denn der Wunderdoktor verbraucht eine ganze Anzahl für seine Patienten. Für völlig schwarze Köter zahlt der Mann auch ganz anständige Preise. Der Mann behauptet, daß er seine Kuren von seinem Vater geerbt habe, dieser wieder habe sie einem alten Kräuterbuche aus dem Mittelalter entnommen. Besonders appetitlich ist seine Behandlungsweise nicht. Um eine Diagnose zu stellen, läßt er seine Patienten die Extremitäten mitbringen, die er dann über einem Feuer röstet. Es ist traurig, daß die beschriebenen Geheime keine Handhabe gegen den offenkundigen Schwindler bieten, der offenbar selbst nicht an die Heilkraft seiner Kuren glaubt.

Die Stadtverordnetenversammlung in Halle beschloß vorgestern abend einstimmig die Errichtung eines Krematoriums. Damit hören im kommenden Jahre die Einäscherungen, die sonst bisher in Leipzig stattfanden, auf.

Aus Giesleben wird gemeldet: In der Nacht zum Dienstag ereignete sich auf dem Hohenhalschacht bei Delbra

## Vom Äussern schliesst man auf das Innere

deshalb müssen auch Ihre Drucksachen in einer ansprechenden Form hergestellt sein. Eine Drucksache muss auf den ersten Blick einen guten Eindruck machen. Dieser Eindruck ist dann massgebend, ob die Drucksache gelesen wird, oder ob sie in den Papierkorb wandert. Wollen Sie also sauber ausgeführte Druckarbeiten haben, so kommen Sie bitte zu uns, Sie werden sicher zu ihrer Zufriedenheit bedient werden.

Buchdruckerei des

„Wochenblatt für Wilsdruff.“

über ein volles Gefändnis abgelegt, wonach er als alleiniger Täter in Betracht komme. Er habe zunächst die Frau mit einem sogenannten Dorn, dann die von der Straße kommende Tochter niedergeschlagen und zuletzt den gleichfalls hinzureitenden Juwelier Schulze selbst. Der Täter behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Beute zu ermorden, wollte vielmehr einen Diebstahl ausführen und wurde dabei überrascht. Er hat sich nach der Tat noch einige Zeit in Berlin aufgehalten und ist erst am Abend über Gieslich nach Zittau gefahren. Er macht einen ruhigen und gleichgültigen Eindruck.

## Der Kurier des Königs.

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thiene. (Nachdruck verboten.)

Nachdem der Kaiser sich entfernt hatte, trat Felix an das einzige Fenster des Gemachs und blickte nachdenklich in die Finsternis hinaus. Es war ein rauher Abend, der Schnee fiel in dichten Flocken, der Sturm pfliff und heulte abwechselnd in schauerlicher Weise.

„Ein Abend wie zum Verrat geschaffen“, dachte der Offizier. „Ob man wirklich etwas weiß? Unmöglich, unmöglich. Und doch, warum unmöglich? War nicht auch der Vate Steins den Franzosen in die Hände gefallen? Und Nord Baturk, wo war er geblieben?“

„Ich wußte wohl, daß an der Grenze von Sachsen die eigentlichen Schwierigkeiten meiner Sendung erst beginnen würden“, murmelte Felix und setzte sich sinnend auf das Bett.

### 4. Kapitel.

Als Felix immer noch sinnend auf seinem Bett saß, klopfte es plötzlich an der Tür. Einen Augenblick kroch er sich das Herz des jungen Offiziers zusammen, doch sagte er sich sofort und ließ ein gleichmütiges „Gerein“ vernehmen. Eine kleine, lächelnde Gestalt huschte über die Schwelle.

„Was wollen Sie?“ fragte der Hauptmann verdutzt und beunruhigt zugleich.

Hilpner oder der Grauföpfige, wie Gottfried ihn genannt hatte, winkte dem Reisenden vertraulich zu. „Ein Wort unter vier Augen“, sagte er mit einem bedeutungsvollen Nicken. „In Ihrem eigenen Interesse.“

Der Offizier schaute ihn überrascht an. „Ich verstehe Sie nicht“, erwiderte er, sich erhebend.

„Sind wir hier ganz ungesichert?“

„Ich denke, Was wünschen Sie?“

Der kleine Mann ging nach der Tür zurück und schob den Riegel vor. Hier ließ er sich, ohne eine Einladung abzuwarten, auf einem Stuhl nieder, stützte beide Hände auf die Knie und begann: „Mein Betragen ist Ihnen wohl vorhin seltsam erschienen?“

„In der Tat.“

„Vielleicht mit Recht. — Gestatten Sie, daß ich Ihnen alles erkläre. Ich heiße Hilpner, Gregor Hilpner. Ich sagte Ihnen schon, mein Geschäft führt mich viel mit den Franzosen zusammen. Trotzdem gehöre ich, davon dürfen Sie überzeugt sein, mit Leib und Seele dem Vaterlande.“

Felix nickte, ohne zu antworten.

„Man hat mich, weil man mich oft in Gesellschaft feindlichen Militärs sieht, vielfach im Verdacht der Spionage. Ein absurder Verdacht, den mein Gewissen mit Entrüstung zurückweist.“

„Was geht das mich an?“

„Geduld, gerade Sie werden einen Beweis der Aufrichtigkeit meiner deutschen Gesinnung erhalten, für den Sie mir Zeit Ihres Lebens danken dürften.“

„Ja?“ — „Ja, Sie, Herr Kaufmann Lenthold aus Berlin.“

„Woher wissen Sie meinen Namen?“

„Sieht er nicht in Ihrem Paß?“ sagte der kleine mit listigen Wangen.

Dem Hauptmann wurde es immer unbefuglicher zumute. Noch war er sich über die Absichten des Menschen vor ihm nicht klar. Soviel stand wohl fest, das Subjekt begte Verdacht gegen ihn, wenn er auch

nicht ahnte, was den zudringlichen Patron auf seine Fährte geführt hatte und wie weit sein Wissen von ihm und seinen Zwecken wohl reichte.

Sein Entschluß stand trotzdem fest: Er mußte die größte äußerliche Ruhe bewahren. Vielleicht ließ sich der Fremde, der doch offenbar mit seinem Besuche irgendeinen Plan verband, deutscher darüber aus.

„Sie scheinen mir ein merkwürdig neugieriger Wicht zu sein“, erklärte der Offizier, sich entrüstet stellend. „Was geht Sie mein Name und mein Paß an? Weshalb suchen Sie mich auf? Ich habe, soviel ich weiß, kein Verlangen nach Ihrer Gesellschaft kundgetan.“

„Nein, Herr Hauptmann“, antwortete der kleine mit scharfer Betonung, indem er den gegenüberstehenden Mann aufmerksam anstarrte, um die Wirkung seiner unerwarteten Auserung in seinen Zügen zu studieren.

Wie ein Blitzstrahl traf den Buhdler das eine Wort! Nur um alles in der Welt jetzt keine Bewegung, kein Blick des Erstaunens! Nicht mit einer Wimper durfte er zucken! Allerdings erforderte ein solcher Akt der Selbstbeherrschung eine unerhörte Kraftanstrengung. Zum Glück war der Mann, welcher mit der gefährlichen Mission betraut war, seiner Aufgabe gewachsen.

„Wie sagten Sie?“ fragte er mit nicht mehr als jenem Grade erhöhter Aufmerksamkeit, als man in der Regel für Bemerkungen übrig hat, die uns zwar einigermaßen befremden, aber innerlich nicht näher berühren.

Der kleine lächelte zutraulich. „Sie brauchen sich vor mir nicht zu verstecken, Herr von Dohna“, warf er in gutmütig freundschaftlicher Weise hin.

(Fortsetzung folgt.)

einem schweren Unglück durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß. Dem Bergmann Franz Grabow wurde der Kopf vom Kumpfe gerissen. Zwei Bergleute wurden schwer verletzt in das Gieseler-Schnappschäfer-Krankenhaus gebracht, vier trugen leichtere Verletzungen davon.

### Zwei Jugendbewegungen.

Wir leben im Zeitalter des Jünglings. Die Jugendpflege ist äußerst modern geworden, die neueste Mode. Die aller verschiedenartigsten Jugendpflegebestrebungen treten uns entgegen, verschieden in ihren Zielen und verschieden in ihren Grundlagen. Die beiden Pole in der gesamten Jugendbewegung sind die sozialdemokratische und die christliche Jungmännerbewegung, beide ganz zielbewußt und energisch weiterstrebend, beide um die Seele der Jungmännerwelt ringend, zwei Maßsteine, zwischen denen alle anderen Bewegungen mehr oder weniger zerrieben werden.

Das Wachstum der sozialdemokratischen Jugendbewegung ist enorm. Der „Norddeutsche Boten“ schreibt in seiner Nr. 18 (zweite Septembernummer 1911) über diese Bewegung und ihre Ausbreitung unter Beifügung statistischen Materials folgendes:

Die sozialdemokratische Jugendbewegung macht, trotz der Auflösung der Jugendorganisationen, andauernd erhebliche Fortschritte. Anstelle der Jugendvereine sind die aus Erwachsenen bestehenden Jugendauschüsse getreten, deren Tätigkeit von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands gefördert und überwacht wird. Die Zentralstelle, die zu gleichen Teilen aus Vertretern des Parteivorstandes, der General-Kommission und Jugendlichen über 18 Jahre besteht, veröffentlicht sodann einen Bericht über die Entwicklung der proletarischen Jugendbewegung im letzten Jahre. Als Gradmesser der Bewegung dient der Abonnenstand der „Arbeiter-Jugend“. Er ist von 28100 im Jahre 1909 auf 46000 im Jahre 1910 und 65612 im laufenden Jahre gestiegen. Die Abonnenten verteilen sich auf 25 Orte. Berlin mit 12230 Abonnenten marschiert an der Spitze. Die Zahl der Jugendausschüsse beträgt 454 gegen 360 im Vorjahre, die der Jugendheime 147. Sie erforderten eine Gesamtausgabe von über 46000 Mk. Der durchschnittliche Tagesbesuch betrug in 87 Heimen 30 bis 50 Personen, in 15 Heimen 50 bis 100, in zwei Heimen 100 bis 200 Personen, wozu die weibliche Jugend mehr als den vierten Teil stellt. Das Rauchen und der Genuß alkoholischer Getränke sind in allen Jugendheimen verboten. Es wurden 2439 Wanderungen, 1804 Vorträge und 690 Festlichkeiten veranstaltet. Die Einnahmen der Jugendausschüsse beliefen sich auf nahezu 400000 Mark, die der Zentralstelle auf 14500 Mark. An Agitationsblättern wurden 1847000 Stück verteilt. Broschüren erschienen über „Die bürgerliche Jugendbewegung“, den „Gesetzlichen Arbeiterschutz für Jugendliche“, ferner ein Jugendliederbuch. In Vorbereitung ist eine Flugchrift „Gedächtnis an uns“. Die Fortschritte der bürgerlichen Jugendbewegung, insbesondere die Schaffung der Jugendclubs im Anschluß an die Fortbildung- und Gemeindefschulen, haben die Sozialdemokraten zu erhöhtem Eifer angereizt. Das Zusammenarbeiten der Jugendlichen mit den Erwachsenen, die zum großen Teile der Partei bzw. den Gewerkschaften angehören, kommt ihnen zugute. Der Prozeß gegen den Verein zur Errichtung von Arbeiterjugendheimen, den die Behörde als politisch ansieht, ist noch in der Schwebe. Seitens der Zentralstelle wird eine polizeiliche Säkularisierung der Jugendheime befürchtet.

Mit dieser mächtig vorwärts strebenden Jugendbewegung hat man geglaubt nur dann konkurrieren zu können, wenn man das „Christliche“ in der Jugendbewegung ausschaltete. Selbst sehr freundlich der Kirche und dem Christentum gegenüberstehende Leute haben gemeint, man müsse das Christliche möglichst beiseite lassen, wenn man an die große Masse herankommen wolle. Nun ist ja das ganz gewiß, daß das Christentum mit seinen hohen sittlichen Anforderungen nicht jedermanns Sache ist. Wenn man aber glaubt, daß der christliche Gedanke seine Zugkraft verloren, dann irrt man sich sehr.

Grade die für alles Ideale begeisterte Jugend ist dem christlichen Gedanken sehr zugänglich, wenn man sie nur in der rechten Weise heranbringt. Grade da, wo die christliche Weltanschauung als eine feste biblische aus der Welt entgegentreit, ohne in unschlüssiger Weise mit dieser oder jener anderen Weltanschauung zu liebäugeln, imponiert sie der Jugend und gewinnt sie. Ein Beispiel dafür ist der gewaltige Fortschritt der auf fester christlich-biblischer Grundlage stehenden Jugendbewegung, wie er sich auf der kürzlich stattgefundenen Jugendkonferenz in Atlantic City dargestellt hat. Ueber diese Konferenz wird berichtet:

In den Wirren unserer Zeit und bei der Frage nach praktischer Erziehung der Jugend tut es so wohl, von einer internationalen Jugendkonferenz zu hören, die aus 22000 Delegierten bestand, außerdem 500 Pastoren, als Repräsentanten einer Jugendbewegung von ca. vier Millionen Mitgliedern, mit dem bestimmten klaren Botschaftspruch: „Für Christus und die Kirche“. Dies war der Fall in Atlantic City bei Philadelphia vom 6 bis 12. Juli, wozu der Deutsche Verband vom Jugendbund seinen Generalsekretär Prediger Blecher-Friedrichshagen entsandt hatte. Es ist sehr bemerkenswert, daß der Vorsitzende des Weltverbandes, Pastor Dr. Clark, seinen Jahresbericht stellen durfte unter das Thema: „Bistungs-fähigkeit“, und der Generalsekretär konstatieren konnte, daß im Laufe der letzten zwei Jahre 10234 neue Vereine hinzugekommen waren, mit 1002500 neuen Mitgliedern. Sein Wunder, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, William Taft, die Konferenz nicht nur durch ein Telegramm, wie bisher begrüßte, sondern zum ersten Male persönlich erschienen war, und sogar zweimal das Wort erging über die Bedeutung der Grundlage des Jugendbundes für den Frieden unter den Völkern.

In der Jugendbewegung darf die Frage: „Was wird mir dafür?“, nicht die Gehaltsfrage hervortreten, da muß allein der ideale Gesichtspunkt gelten. Ohne Zweifel: In der sozialdemokratischen Jugendbewegung ist ein großer Idealismus, der sich in der großen Opferwilligkeit zeigt, die die Sozialdemokratie überhaupt auszeichnet. Dieser Idealismus ist aber in noch höherem Maße in der christlichen Jugendbewegung, da wo man von Christus ergriffen ist. Darum wird diese letztere Bewegung doch endlich den Sieg davon tragen.

### Rätsel-Ges.

Beizierbild.



Wo ist meine Freundin?

Gleichklang.

Als Kind hab' ich damit gespielt,  
Da machst es mir viel Spaß,  
Dann als Student im Kneiplokal  
Da sah ich's oft am Raß,  
Als Greis verfolgst ich's nun beim Oß;  
Biel Freude macht mir noch

### Zahlenrätsel.

- 1 2 3 4 5 3 5 6 7 2 europäischer Staat.
- 2 4 4 2 Borna
- 3 5 4 4 2 kaufmännischer Ausdruck.
- 4 2 3 3 5 G-fäß
- 5 3 4 5 Schwimmbagel.
- 3 5 6 5 7 Menschenrasse.
- 5 7 3 4 5 Freude des Landmanns.
- 6 7 5 4 5 Borna.
- 7 2 4 Forde.
- 2 1 5 3 Vorzeichen.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: Das Gedächtnis mag immer schwinden, wenn nur das Urteil im Augenblick nicht mangelt.

Silbenverkehrätsel: Keine Regel ohne Ausnahme.

Reihenrätsel: Ein andres Antlitz, eh' sie geschied'n,  
Ein andres zeigt die vollbrachte Tat.

### Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 19. Februar 1912.

Auflösung: 303 Ochsen, 249 Bullen, 240 Kalben und Kühe, 389 84 Lbr., 1076 Schafe und 2273 Schweine, zusammen 4530 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren in Markt nachstehend verzeichnete: Ochsen: 1. a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 47-50 resp. 90-96, b) Defizienter desgl. — resp. — Schlachtigen, 2. junge fleischige, nicht ausgew., ältere ausgewählte 41-45 resp. 78-85, 3. mäßig gewählte junge, gut gewählte ältere 34-40 resp. 73-78 und 4. gering gewählte jeden Alters 28-34 resp. 70-74. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 47-50 resp. 85-89, 2. vollfleischige, jüngere 41-45 resp. 77-83, 3. mäßig gewählte jüngere und gut gewählte ältere 34-40 resp. 72-78 und 4. gering gewählte — resp. — Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgewählter Kalben höchsten Schlachtgewichtes 44-47 resp. 81-89, 2. vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 37-42 resp. 73-80, 3. ältere ausgewählte Kühe und gut emmelte jüngere Kühe und Kalben 31-34 resp. 68-70, 4. gut gewählte Kühe und mäßig gewählte Kalben 27-30 resp. 63-67 und 5. gering gewählte Kühe und Kalben 23-26 resp. 60-63 Schlachtgewicht. Küber: 1. Doppeltender 80-90 resp. 115-120, 2. bester Rast- u. Sangstüber 65-68 resp. 95-98, 3. mittl. Rast- u. gute Sangstüber, 49-53 resp. 87-93 u. 4. ger. Sangstüber 41-47 resp. 79-85. Schafe: 1. Wollschäfer und jüngere Rastbammel 42-44 resp. 81-88, 2. ältere Wollschäfer 33-36 resp. 76-81 und 3. mäßig gewählte Dammschafe (Fleischschafe) 27 bis 32 resp. 60-72. Schweine: 1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47-49 resp. 63 bis 65, 2. b) Fleischschweine 49-50 resp. 60-66, 3. fleischige 45-46 resp. 61-63 u. 4. gering emmelte 43-44 resp. 60-61 und 5. Sauen und Eber 43-47 resp. 58-62. Ausnahmepreise über Roth-, Unter dem Kastrat befinden sich — Küder und — Schafe Hirschkastanien-angefascher Herkunft. Weidwägen in Staden, Rälben und Schweine langsam und in Scheiten schlecht. Vieh aus dem Beobachtungsgebiet etwa 2 Markt unter Roth. Umverkauft sind sieben geblieben 7 Cäsen, 16 Bullen, 7 Kühe, — Küber, 65 Schafe und 12 Schweine.

Dresdner Produktenbörse am 19. Februar 1912.

Weiter: Schön. Stimmung: Flu. Preise in Mark. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weicher — brauner, neuer (74-78 Kilo) —, do. neuer (79-80 Kilo) 207-208, do. neuer (76-78 Kilo) 202-206, raffinerter vor 242-246, do. raffinerter weiß —, Kanak —, Argentinier 245-248, Australischer —, Rantaba 244-247, Roggen, bester neuer (72-75 Kilo) 180-186, do. do. (72 bis 75 Kilo) 183-189, do. bester (68-69 Kilo) —, preussischer neuer —, russischer 196-198, Gerste, bairische neue 213-215, schlesische 221-226, Bolener 221-226, böhmische 236-241, Futtergerste 176-181, Hafer, schlesischer alter —, do. neuer 204-208, bayerischer —, schles. alter —, do. neuer 204-208, russ. loco —, Reis, Ceylaner alter 197-200, neuer 175-183, Rundmehl, gelb 187-190, do. neuer 180-183, Laputa gelb —, do. neu frisch —, Erbsen 195-205, Bohnen 30-240, Buchweizen, inländischer 215 bis 225, do. fremder 215-225, Datteln, Bismarck, (Kast.) trocken —, do. trocken —, do. feinst —, Reis, Japan, feiner 370-380, mittlerer 350-370, Laputa 360-365, Bombay —, Rüböl raffiniert 70, Rapoläuben (Dresdner Marken) lange 14,00, runde —, Petroläuben (Dresdner Marken) I 23,00, II 22,50, Rüböl 35,00-37,00, Weizenmehl (Dresdner Marken): Rohmehl 36,50-37,00, Weizenmehl 36,50-36,00, Semmelmehl 34,50-35,00, Bäckermehl 33,00-33,50, Weizenmehl 25,00-26,00, Weizenmehl 20,00 bis 21,00, Roggenmehl (Dresdner Marken): Nr. 0 28,00-28,50, Nr. 0/1 27,00-27,50, Nr. 1 26,00-26,50, Nr. 2 23,50-24,50, Nr. 3 21,00 bis 22,00, Futtermehl 16,20-16,80, Weizenkleie (Dresdner Marken) grade 14,40-14,80, feine 14,20-14,40, Roggenkleie (Dresdner Marken) 14,00-15,20

### Der Kurier des Königs.

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme. (Nachdruck verboten.)

„Ich kenne Ihr Geheimnis, Ihren Namen, alles!“  
„Ich verstehe Sie nicht“, sprach der Hauptmann ruhig, „Sie scheinen mich mit einer andern Person zu verwechseln!“

„Durchaus nicht. Hören Sie mir einige Augenblicke zu, so werden Sie mich verstehen. Ich weiß, daß Sie mit einem geheimen Auftrage an die österreichische Regierung betraut sind. Ich weiß, daß Sie am 8. Januar um 6 Uhr aus Berlin abgereist sind. Ich weiß, wer Ihnen den Auftrag gegeben hat.“

Felix mußte alle seine Beherrschungskraft aufbieten, um sich keine Blöße zu geben. Sein Herz klopfte stürmisch, seine Finger zitterten. Trotzdem erhielt er seine äußerliche Fassung aufrecht.

„Ich verstehe kein Wort von dem, was Sie sagen, mein Herr. Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie sich genauer erklärten. Außerdem bitte ich Sie, sich kurz zu fassen, denn ich habe eine onstrenge Fahrt hinter mir und bedarf der Ruhe.“

„Sie trauen mir nicht?“

„Ich bitte Sie, mir zu erklären, was Sie von mir wollen.“

„Soll ich Ihnen sagen, wer Ihnen den Auftrag gegeben hat?“

„Ich weiß von keinem Auftrag.“

„Staatskanzler von Hardenberg“, erklärte Hilpner, gleich als antwortete er auf eine zustimmende Bemerkung seines Zuhörers. „Ich bin kein Spion, lernen Sie mich besser kennen. Ich weiß nicht, worin der Auftrag besteht. Natürlich nicht, denn

niemand außer dem Kaiser und Ihnen kennt ihn höchstens noch der König von Preußen. Ich weiß aus eigener Wissenschaft nichts von der Sache, sondern nur, was ich von ein paar französischen Offizieren gehört habe, welche meine Dienste in dieser Angelegenheit in Anspruch zu nehmen beabsichtigen. Sie werden begreifen, daß ich es nicht ablehnen konnte, ich mußte tun, als ob ich ihnen willfährig sein wollte, sonst dürfte es mir, nachdem ich das Geheimnis einmal kannte, schlimm ergangen sein.“

„Allerdings nur —“ unterbrach Felix den Kleinen.

Dieser fuhr fort: „Warten Sie. Wie die Franzosen in dessen Besitz gelangt sind, weiß ich nicht. Sie haben ihre Ohren überall, ihre bezahlten Ohren, meine ich, und von beteiligter Seite ist mutmaßlich das Stillschweigen nicht so unbedingt gewahrt worden, wie es nötig erschien. Es gibt überall Schufte, die für eine Hand voll Gold ihre Seelen verkaufen.“

„Das ist wahr“, sagte der Offizier mit einem verächtlichen Seitenblick auf den Sprecher.

„Ich gehöre nicht dazu, tun Sie mir nicht unrecht. Mein Vaterland ist mir heilig, das beweise ich dadurch, daß ich Ihnen Vertrauen schenkte, obgleich ich nicht weiß, ob Sie es nicht zu meinem Schaden mißbrauchen. Ein Wort von Ihnen könnte mir den Kopf kosten. Ich hätte nicht eine Silbe von dem mir anvertrauten Geheimnis verraten dürfen; wenn ich es dennoch tue, so geschieht es, um Sie zu warnen, Herr Hauptmann, so wahr ich mein Vaterland liebe und so wahr ich das Gefügen Ihrer Mission ebenso brünstig wie Sie selbst erlebe — ich warne Sie, daß sicher zu fühlen. Ich warne Sie, erst, wie Sie bestimmt, um acht Uhr zu reisen.“

Fahren Sie um fünf Uhr, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, um acht Uhr ist es zu spät!“

Der Kleine sprach so eindringend und überzeugungsvoll, daß der Offizier wirklich kurze Zeit sein Mißtrauen weichen ließ. Rasch ging ihm in dessen die Ahnung der Wahrheit auf. Hilpner war ein erbärmlicher Verräter, unzweifelhaft. Das Geheimnis war von einem Spion an die Franzosen verkauft worden, nur fahndete man auf den Verord des Ministers. In ihm vermutete der Seelenverkäufer seinen Mann, nur war er seiner Sache nicht sicher, und um sich diese Sicherheit zu verschaffen, spielte er sich als den Patrioten auf. Er, Felix, sollte sich ihm entdecken, dann würde er schleunigt hingehen und den Verräter vorstellen.

Warum aber gab er sich so viel Mühe, warum ließ er ihn nicht einfach aufheben?

Nichts klarer als das. Wenn er sich schließlich doch irrte, so erntete er nicht nur Vorwürfe, weil sein Auftraggeber dadurch uneinbringbare Zeit verloren und ihrer Aufmerksamkeit den richtigen Boten entzogen hatte, sondern er ging auch des Lohnes seines Verbrodens verlustig.

So ließ er alle Nerven springen, sich Sicherheit zu verschaffen; wenn nicht, so war es immer noch Zeit, ihn aufs Geratewohl in die Hände der Feinde zu liefern.

Daher galt es Vorsicht und Festigkeit. Der Kleine mußte in seiner Überzeugung wankend gemacht werden. Mit mehr Freundlichkeit als bisher erwiderte deshalb Felix:

„Ich erkenne es an, Ihre Absicht ist offenbar eine edle und gute.“

(Fortsetzung folgt.)



